

Erfahrungsbericht

Auslandssemester in Uppsala, Schweden

Sommersemester 2022

Ich hatte schon lange geplant, ein Auslandssemester zu machen. Es war immer ein großer Wunsch, während meines Rechtswissenschaftenstudiums ein Semester in einem anderen Land zu verbringen und neue Eindrücke zu gewinnen. Aufgrund der Corona Pandemie hat sich dieser Wunsch über fast zwei Jahre verschoben, aber besser spät als nie. Nach kurzer Recherche zu dem Ablauf von Erasmus+ und den verschiedenen Partneruniversitäten ist meine Wahl schnell auf Schweden gefallen, konkret Uppsala. Skandinavien hat mich schon immer fasziniert und ich hatte den Eindruck, dass ich mich dort sehr wohl fühlen würde. In meinem ersten Gespräch mit Frau Stadler stellte sich früh heraus, dass die einzige und klare Wahl für mich ausschließlich Uppsala war. Und so erhielt ich einen von zwei Studienplätzen.

Anfangs war der gesamte Bewerbungsprozess von Erasmus+ ehrlicherweise etwas verwirrend. Jedoch ist alles schaffbar, wenn man sich an den Leitfaden und die Checkliste hält, außerdem steht Frau Stadler einem stets für Fragen zur Seite. Da ich bereits Völkerrecht und Europarecht absolviert hatte, waren für mich Wahlfächer und Fächerbündel die beste Option. Dafür habe ich auf der Homepage von „Uppsala Universität“ nach geeigneten Kursen gesucht und bin bald fündig geworden: Comparative Legal History and Contemporary Jurisprudence und European Labour Law stellten sich als passende Wahl dar. In Uppsala absolviert man üblicherweise einen oder zwei Kurse im Semester, die insgesamt 30 ECTS wert sind. Nachdem ein Learning Agreement erstellt und von allen Parteien unterzeichnet wurde, erhielt ich meine Aufnahme an der Universität von Uppsala und das Abenteuer konnte beginnen.

Stadt Uppsala

Uppsala ist die viertgrößte Stadt in Schweden und erinnert rein größentechnisch an Salzburg. Bekannt ist sie vor allem für die älteste Universität in ganz Schweden, an der sich früher Studenten aus allen Regionen versammelten. Dies ist auch heute noch spürbar, da sich fast 50.000 Studenten in Uppsala befinden – das ist ungefähr ein Viertel der Gesamtbevölkerung. Damit hat diese Stadt auch heute noch einen großen Anreiz für Studenten, was sich besonders an den sogenannten „Nations“ zeigt. Dies sind dreizehn verschiedene Studentenhäuser, die nach den jeweiligen Regionen in Schweden benannt sind (Stockholm Nation, Värmlands Nation etc). Jeder Student in Uppsala kann einer Nation beitreten und erhält damit Zugang zu allen anderen, wobei jede Nation einen kleinen Vorteil für seine Mitglieder bringt. Dort spielt sich alles nach und außerhalb der Universität ab, da es immer Events jeglicher Art gibt. Angefangen von Frühstück bis Abendessen und einem eigenen Pub bis hin zu Clubs, Pubquizzes und Sportarten lässt sich dort für jeden etwas finden – und das täglich. Es gibt sogar eine eigene Homepage (nationsguiden.se), auf der man das tägliche Programm sieht, denn der Überblick ist schnell verloren. Die Nations sind sehr aktiv und binden Auslandsstudenten von Tag eins in das ganze Geschehen ein. In der ersten Woche gibt es organisierte Führungen zu allen Nations und es werden auch deren Hauptangebote erklärt wie Clubs oder Brettspielabende. So lernt man bereits vor Start der

Lehrveranstaltungen neue Leute kennen und kann das bei Besuchen der Nations weiter intensivieren.

Uppsala Universitet

Meine zwei gewählten Kurse haben ungefähr jeweils zwei Monate gedauert und haben bis auf wenige Ausnahmen anfangs alle im Präsenzunterricht stattgefunden. Das Unterrichtsmodell in Uppsala ist deutlich interaktiver als in Salzburg, da in jedem Kurs Gruppen mit anderen Studenten gebildet werden. In diesen „study groups“ arbeitet man gemeinsam verschiedene Themen des Kurses aus und präsentiert diese anschließend in jeder Lehrveranstaltung. Damit stehen hauptsächlich die Studenten im Vordergrund, die den gesamten Ablauf jeder Vorlesung organisieren. Der Professor dient mehr als Anregung dafür, dass die Studenten untereinander diskutieren und relevante Punkte zum Verständnis lösen. Wenn die Studenten einmal nicht weiter wissen, springt sonst der Professor ein. Außerdem spricht fast jeder in Schweden fließend Englisch, damit hat es nie Sprachbarrieren gegeben. Alle Professoren waren sehr freundlich und hilfsbereit, haben sich am Anfang vorgestellt und waren mit uns auf einer Ebene, da sich alle duzen und es keine wirklichen Hierarchieverhältnisse gibt. Das bringt eine angenehme Lockerheit in die Kurse. Das Niveau auf der Universität ist definitiv hoch, die Anforderungen haben sich immer mehr gesteigert und dafür war ein gewisses Lernpensum notwendig. Neben den Präsentationen jede Stunde waren auch Texte und Analysen auszuarbeiten, die ein spezifisches Thema behandelt haben. Am Ende jeden Kurses gab es eine Abschlussklausur, die online abgehalten wurde und für die wir zwischen einem und zwei Tagen Bearbeitungszeit hatten. Das war jedoch nicht zu unterschätzen, da die Fragen immer sehr spezifisch waren und einiges an Wissen abverlangten, auch die Form war einschlägig. So habe ich zum Beispiel meine letzte Klausur um 8:00 morgens begonnen und erst um 1:00 in der Früh abgegeben, ohne viele größere Pausen dazwischen. Letztendlich ist natürlich alles gut gegangen.

Grundsätzlich ist die Universität auch sehr gut ausgestattet in Bezug auf Lernmöglichkeiten. Es gibt viele verschiedene Bibliotheken, in denen man lernen oder auch an gemeinsamen Präsentationen arbeiten kann, sogar fast jede Nation besitzt ihre eigene Bibliothek. Meine Lieblingsbibliothek war die Carolina Redivia, die sich direkt im Zentrum der Stadt befindet und auch die größte ist.

Abschließend kann ich noch den Kurs Comparative Legal History and Contemporary Jurisprudence empfehlen, der sich im ersten Teil um Rechtsgeschichte und im zweiten Teil Rechtsphilosophie dreht. Vor allem die Rechtsphilosophie Lektionen waren interessant aufgebaut, in denen wir auch sehr spannende Diskussionen hatten. Was mir auch sehr gefallen hat war, dass in beiden Kursen jeweils schwedische Studenten teilgenommen haben. Somit sind tolle Gruppen zwischen schwedischen Studenten und Auslandstudenten zustande gekommen. Außerdem lohnt es sich auf der Universität einen Basis Kurs in Schwedisch zu belegen, da man so auch einen weiteren Einblick in das schwedische Leben und deren Kultur erlangt. Ich konnte mir diesen Kurs zwar nicht anrechnen lassen, aber das hat sich rein für die Erfahrung und das Wissen sehr gelohnt. Vor allem ist schwedisch leicht zu erlernen wenn man deutsch spricht, da es viele Parallelen beim Vokabular gibt.

Lebenshaltung

Vor Beginn meines Abenteuers habe ich eine Email vom Uppsala University Housing Office erhalten, die verschiedene Unterkünfte an Auslandsstudenten vermieten. Ich habe mich schlussendlich für Flogsta entschieden, da dort die meisten Auslandsstudenten leben. Die Gegend ist vor allem für den „Flogsta Scream“ bekannt, bei der jeden Abend um 22:00 Studenten von ihrem Fenster oder Balkon aus schreien. Anfangs hat mich diese Tradition etwas erschreckt, im Laufe der Zeit wurde es jedoch zu einem wichtigen Bestandteil vom Abend. In Flogsta gibt es sieben riesige Blöcke, in denen fast ausschließlich Auslandsstudenten wohnen, mit Ausnahmen von einigen schwedischen Studenten. Jeder Korridor besteht aus zwölf Zimmern, davon hat jeder Mitbewohner sein eigenes Bad und Klo, nur die Küche wird zwischen allen aufgeteilt. Die Gebäude und Einrichtungen selber sind nicht mehr die jüngsten, alles ist etwas veraltet und abgenutzt. Der Zustand des Korridors ist sehr von den jeweiligen Mitbewohnern abhängig – entweder wird sich darum gekümmert und es ist sauber und gemütlich, oder eben leider nicht. Mein Korridor war nicht unbedingt der sauberste, jedoch war ich sehr zufrieden mit meinem Zimmer und der Aussicht. Direkt vor meinem Fenster waren Bäume und ein kleiner Wald, inklusive Sonnenuntergang. Außerdem war ich ganz am Ende vom Korridor und habe dadurch den meisten Lärm aus der Küche von den anderen Mitbewohnern nicht mitbekommen. In diesem Studentenwohnheim werden auch regelmäßig Parties gefeiert, wobei dies ebenfalls wieder vom jeweiligen Korridor abhängt. Idealerweise findet der ganze Spaß in einem anderen Gebäude statt und man kann sich danach in aller Ruhe in sein Zimmer zurückziehen.

In Bezug auf Lebensstandard habe ich den Eindruck, dass Schweden oder Skandinavien im Allgemeinen einen höheren Lebensstandard als wir pflegen – das trifft jedoch für die Unterkünfte für Auslandsstudenten eher nicht zu. Meine Unterkunft war für fünfeinhalb Monate in Ordnung, langfristig hätte ich dort aber nicht leben wollen. Der Preis war im Vergleich mit Salzburg auch teuer und der Standard war vor allem im Küchenbereich nicht sehr hoch. Wobei zumindest Wasser, Heizung und Internet in der Miete inkludiert waren. Es hat praktisch keine Isolierung in dem Gebäude gegeben, damit war es im Winter ziemlich kalt und im Sommer recht warm – das war etwas gewöhnungsbedürftig. Grundsätzlich sind die Lebenshaltungskosten in Schweden teurer als in Österreich, wobei es auch davon abhängig ist, was man kauft. Fleisch, Gemüse und Obst waren um einiges teurer als bei uns, während Nudeln, Reis und Tiefkühlpizzas oftmals ähnliche Preise hatten. Empfehlenswert ist es daher, die Vergünstigungen bei ICA (lokale Einkaufskette) zu nutzen, der nur ungefähr fünf Minuten von meiner Unterkunft entfernt war. Außerdem kann man wirklich günstig bei Lidl einkaufen, von dem es jedoch nur zwei Filialen in Uppsala gibt. Die öffentlichen Verkehrsmittel in Uppsala funktionieren ideal: Busse fahren regelmäßig, kommen immer pünktlich und innerhalb kürzester Zeit befindet man sich im Stadtzentrum. Semesterticket gibt es leider keines, nur ein Monatsticket, das 60€ für Studenten kostet. Dies ist nicht unbedingt billig, deswegen kaufen sich viele Studenten von Anfang an ein gebrauchtes Fahrrad. Radfahren ist generell sehr verbreitet in Schweden und Uppsala lädt auch sehr dazu ein, da es überall große Radwege gibt und man alles schnell erreichen kann.

Angesichts der Sicherheit in Uppsala braucht man sich keine Sorgen zu machen, generell ist die Kriminalität in Schweden und Skandinavien sehr gering. Deswegen kann man ohne große

Bedenken alleine in der Nacht draußen unterwegs sein. Zu der medizinischen Versorgung in Schweden kann ich nicht viel sagen, da ich es nie in Anspruch nehmen musste, jedoch ist es anders als bei uns. Man kommt nicht direkt zu einem Arzt, sondern wird zu einer Krankenschwester geschickt, die einen untersucht. Nur in einem akuten Fall wird man zum spezifischen Arzt weitergeleitet, ansonsten verschreibt die Krankenschwester Medikamente, die man sich in der Apotheke kaufen kann. Ich denke jedoch, dass die Versorgung ein sehr hohes Niveau erfasst, auch wenn manchmal die Wartezeiten für einen Arztbesuch länger sein können.

Leben in Uppsala / Schweden

Was einem sofort ins Auge sticht ist, dass die Schweden ein sehr zurückhaltendes Volk sind. Am liebsten bleibt jeder unter sich, sitzt auf einem Einzelplatz im Bus und hört vielleicht auch noch Musik. Konversationen mit Fremden finden nicht wirklich statt, außer wenn es angebracht oder notwendig ist wie im Supermarkt oder IKEA. Dieses Phänomen bin ich zwar auch schon aus Österreich oder Deutschland gewohnt, jedoch umfasst es in Schweden noch einmal andere Dimensionen. Schweden sind tendenziell ruhiger im Alltag und gehen hauptsächlich ihren Erledigungen nach. Davon sollte man sich aber nicht abschrecken lassen – wenn man einmal das Eis gebrochen und sich ein wenig mit ihnen unterhalten hat, entpuppen sich die meisten als sehr freundlich, aufgeschlossen und hilfsbereit. Dadurch habe ich einige Schweden besser kennengelernt und konnte mich sehr gut mit ihnen unterhalten. Das Einleben in Uppsala ist ziemlich einfach, da man von so vielen Auslandsstudenten umgeben ist und immer etwas gemeinsam unternehmen kann – sei es im Studentenwohnheim Flogsta, auf der Universität oder in den Nations. Vor allem am Anfang lernt man so viele neue Menschen kennen, dass man sich nicht einmal alle Namen merkt – so ist es zumindest mir ergangen.

Was mich sehr beeindruckt hat, waren die „Gasques“ der Nations. Das ist im Prinzip eine Party für Studenten kombiniert mit formeller Kleidung und Abendessen. Zuerst werden Speisen serviert und die Studenten dürfen nur zu bestimmten Zeiten reden und essen. Daneben gibt es Ansprachen von den Organisatoren und Chöre treten auf und singen. Am Schluss singt man dann selber mit und steht teilweise dabei auf seinem Stuhl. Nach der offiziellen Zeremonie wird der Club eröffnet und die Studenten können sich frei austoben, alle im Anzug oder Kleid. In Schweden gibt es allgemein einige Traditionen, vor allem in Verbindung mit Süßigkeiten (Schweden lieben Süßspeisen). Beispielsweise gibt es jeden Tag „Fika“ – das ist eine Pause mit Zimtschnecke und Kaffee, sei es als Auszeit während der Arbeit oder dem Lernen. Fika habe ich auch sehr während meines Aufenthalts genossen. Oder auch „Valborg“ (Walpurgisnacht), das am 30. April gefeiert wird und einen besonderen Stellenwert in Uppsala hat. Hierbei heißen die Schweden den langersehnten Frühling willkommen. Vor allem Studenten treffen sich bereits Tage davor, gehen zusammen auf Parties in den Nations und nehmen an verschiedenen Events teil, wie etwa einem Bootrennen auf dem Fluss in Uppsala. Der Höhepunkt am 30. April sind riesige Lagerfeuer, die an verschiedensten Orten entzündet werden. Die Liste an schwedischen Traditionen ist sehr lang und könnte noch ewig weiter geführt werden. Das waren auf jeden Fall meine Favoriten während des Aufenthalts.

Persönliche Rückschlüsse

Für mich persönlich war dieser Erasmus Aufenthalt eine der besten und unbeschwerlichsten Zeiten in meinem ganzen Leben. Ich habe dort so viele Menschen kennengelernt und neue Freunde gefunden, mit denen ich viele tolle Erlebnisse geteilt habe. Sei es das gemeinsame Entdecken von Uppsala und dessen Nations oder Stockholm, das nur ungefähr 40 Minuten mit dem Zug entfernt ist. Eine große Bereicherung für mich waren auch Reisen mit Freunden in umliegende Länder, denn Uppsala eignet sich aufgrund seiner Nähe zu Stockholm und dessen Flughafen sehr zum Reisen. Somit habe ich unter anderem Malmö und Göteborg in Schweden besucht als auch Lettland, Estland, Dänemark und Norwegen. In diese Länder wäre ich vermutlich nie gekommen, wenn ich nicht fast ein halbes Jahr in Schweden gelebt hätte. Ich kann jedem nur zu einem Erasmus Aufenthalt raten, vor allem in Uppsala, da es mich in so vielen Hinsichten bereichert hat, das für kein Geld der Welt ersetzbar ist.